

## Neuseelands Gold-Achter – von München in Brandenburgs Gewässer

Von Werner Sidow, Potsdam

Die olympischen Ruderwettkämpfe fanden vom 29.8.-2.9.1972 auf der Regattastrecke Oberschleißheim statt. Die Strecke, ein künstlicher, rechteckiger 2230 m langer Grundwassersee wurde für die Regatten im Kanurensport und Rudern angelegt. Mittlerweile steht die Strecke unter Denkmalschutz.

In Oberschleißheim waren 1972 zwei deutsche Ruderflotten am Start. Der Deutsche Ruderverband (DRV) der BRD und der Deutsche Rudersportverband (DRSV) der DDR waren damals in allen sieben ausgeschriebenen Bootsklassen vertreten. Frauen- und Leichtgewichtsrudern stand damals noch nicht auf dem olympischen Programm. Die DRV- und DRSV-Ruderer gehörten zur damaligen Zeit zu den erfolgreichsten der Welt. Ausgerechnet in München brach die Dominanz des DRV, der insbesondere unter dem Trainer „Ruderprofessor“ Karl Adam bis dahin große internationale Erfolge erreichte. Die Bilanz war mit einer Gold- und einer Bronzemedaille dementsprechend ernüchternd. Erfolgreicher schnitten die DDR-Ruderer ab. In allen 7 Bootsklassen wurden olympische Medaillen erkämpft und mit 3 Gold-, 1 Silber- und 3 Bronzemedailles schnitten sie am besten ab.

Die weltweiten Ausgaben mit Rudermotiven dieser Zeit waren vielfältig und bildeten fast das gesamte Spektrum der Bootsklassen ab. Auffällig war, dass auf vielen Editionen die Ruderer mit rotem Bruststring abgebildet waren, eine Ehrerweisung an die Flotte der einheimischen Ruderer?



Länder wie Äquatorial-Guinea oder Fugeira, wo der Rudersport kaum betrieben wird, sorgten für Kuriositäten. Eine solche kuriose Ausgabe stammt u.a. aus dem Tschad, wo die Olympiasieger im Zweier ohne Steuermann Brietzke/Mager in einem Doppelzweier abgebildet sind, den sie nie fuhren, zumal sie Riemenrunderer und keine Skuller waren.

Die Startreihenfolge der jeweiligen Bootsklassen im Rudern erfolgte über viele Jahrzehnte nach einem festen, von der FISA festgelegten, Schema. Der Vierer m. Stm. eröffnete jeweils die Regatten und der Achter war stets der krönende Abschluss einer Regatta. Mit der Aufnahme der Leichtgewichtsrennen wurde diese Reihenfolge verändert, worunter die Attraktivität der Regatten bis heute leidet.

1972 war aber die Ruderwelt noch in Ordnung. Der Vierer mit Steuermann ging in Oberschleißheim als erstes Finalrennen an den Start. Im Vierer des DRV saßen mit Berger, Färber, Auer, Bierl und Stm. Benter die kräftigsten Ruderer der Regatta im Boot. Der bärenstarke Vierer, in dem Kraft vor Technik stand, gewann knapp, aber verdient vor dem DDR-Vierer mit Zander, Gust, Martens, Jobst und Steuermann Ludwig, den wir nur „Lucky“ nannten.



Postkarte vom Jahreskongress 2016, im 50. Jahr der IMOS

Die Crewmitglieder waren ohne ihren Steuermann während des IMOS-Jahreskongresses 2016 in Berlin unsere Gäste. Im interessanten Talk konnten wir nochmals den Finallauf miterleben und aus Sicht der Ruderer den spannenden Endlauf verfolgen. Nicht nur für Ruderer war es ein beeindruckendes Zusammentreffen. Unser Potsdamer Steuermann wurde damals krankheitsbedingt entschuldigt, nicht ahnend, dass unser „Lucky“ bereits 3 Tage vorher verstorben war.



Auf der Postkarte zum IMOS-Jubiläumskongress ist die Marke der Bundespost zu den Olympischen Spielen 1976 abgebildet. Man war *not amused*, als man zu spät entdeckte, dass ausgerechnet der DDR-Vierer als Vorlage umgesetzt wurde.

Krönender Abschluss der olympischen Ruderregatta war traditionell der Achter. Neuseeland gewann sicher, und das DDR-Boot musste sich um 6 hundertstel Sekunden im Kampf um Silber dem US-Boot geschlagen geben.





Der Transport der Geräte stellt generell aus logistischen und finanziellen Gründen ein Problem dar, speziell wenn man von der anderen Seite des Erdballs anreisen muss. Und so war für die Kiwis der Rücktransport keine wirkliche Option. Was tun?

Das „Goldboot“ wurde zunächst nach Wilhelmshaven verkauft, ehe es mein Heimatverein, der *Ruder Club Havel Brandenburg* (R.C.H.B), erwerben konnte. So kann man es gelegentlich noch heute dort sehen, wenn wir Mitglieder des Brandenburger „Traditionsachters“ regelmäßig das über 50 Jahre alte Boot für Ausfahrten auf den Brandenburger Gewässern nutzen. Mittlerweile ist nicht nur der „Goldachter“ in die Jahre gekommen. Uns Ruderern fällt der Ein- und Ausstieg aus dem schmalen Rennboot auch zunehmend schwerer, aber das Rudern im Boot klappt nach wie vor.

In diesem Sinne: Riemen-und Dollenbruch!



Traditionsachter des R.C.H.B bei der Ausfahrt anlässlich der Junioren-WM im Rudern 2005 in Brandenburg: Im neuseeländischen Original-„Goldachter“ von 1972 ist im Vordergrund Hans Joachim Borzým, der Schlagmann des DDR-Achters zu sehen, der 1972 die Bronzemedaille erkämpfte.

